ὄλοσμένους ἐρημύτατον χωρίον, Chrys., Epist. 234; cf. 194. 235 — LII, 739; cf. 720. 740), ihm zum Aufenthaltsorte angewiesen worden. Je weiter man sich von der Meeresküste entfernte, um so unwirthlicher ward die Gegend, um so größer die Beschwerlichkeiten, um so zahlreicher die Entbehrungen; sein ohnehin „so schwacher und spinnennartiger“ Körper (Chrys., Ep. 4 ad Olymp. c. 4. — LII, 594—595) wurde durch Fieber und Magenleiden allmählig aufgerieben. Von Seiten der Bischöfe mehrerer Städte, über welche sein Weg führte, erfuhr er eine Behandlung, welche ihn später schreiben ließ: „Ich fürchte niemanden so sehr als die Bischöfe, wenige ausgenommen“ (Ep. 14 ad Olymp. c. 4 — LII, 617). Nach einer Reise von 70 Tagen langte er zu Kufus an, und hier fand er liebevolle Aufnahme und sorgsame Pflege. Inzwischen war zu Constantinopel gegen die Freunde und Anhänger des Verbannten, Johanniten genannt, eine Verfolgung eröffnet worden, welche in ihrer Heftigkeit an die Tage Nero's und Domitians erinnerte, und welche bald auch über die nächstgelegenen Provinzen, ja über das ganze Reich sich ausdehnte. Den Johanniten ward eine Feuerbrunst zur Last gelegt, durch welche unmittelbar nach der Wegführung des Patriarchen die Cathedrale (Sophienkirche) nebst dem zugehörigen Gebäudecomplex, sowie auch der anstoßende prachtvolle Senatspalast vernichtet worden war. Allein die gerichtliche Untersuchung führte zu keinem Resultate, und die Entstehung des Brandes ist niemals aufgeklärt worden. Sofort nach Chrysostomus' Vertreibung wurde von gegnerischer Seite Arcadius, ein Bruder des verstorbenen Patriarchen Nectarius, und nach dessen bereits am 11. November 405 erfolgten Tode Atticus (s. d. Art.) auf den Patriarchenstuhl erhoben. Die weitaus größere Mehrzahl der Johanniten aber konnte durch keinerlei Gewaltmaßregeln vermocht werden, Arcadius oder Atticus als Oberhirten anzuerkennen und auf gesonderte gottesdienstliche Zusammenkünfte zu verzichten. Ihrer Auffassung dienten außerordentliche Naturerscheinungen, in welchen sich der Finger Gottes zu offenbaren schien, zur Betätigung. Eudoxia war schon wenige Monate nach dem Triumphe über ihren Feind in der Blüte der Jahre gestorben. Papst Innocenz I., welchen beide Parteien anriefen, trat alsbald auf die Seite des hl. Chrysostomus, ohne jedoch das Band der Gemeinschaft mit Theophilus zu lösen. Aber die von Innocenz als gerechte Richter in Aussicht genommene öcumenische Synode kam nie zu Stande; die auf Bitten des Papstes erfolgte Intervention des abendländischen Kaisers Honorius ward von seinem Bruder Arcadius, bezw. von dessen Rathgebern in der verletztesten Weise zurückgewiesen; das ganze Abendland hob die Kirchengemeinschaft mit Atticus und seinen Freunden auf. Aus dem Streite zwischen Eudoxia und Chrysostomus war ein Schisma zwischen Orient und Occident geworden.

Ueber Chrysostomus ging unterdessen eine Zeit der Trübsal hin; die Kälte des Winters sowohl wie die Hitze des Sommers zu Kufus brachte ihm neue Krankheiten; die Einsälle der isaurischen Räuberhorden zwangen wiederholt die gesammte Einwohnerschaft von Kufus zu unflätigem Umherirren in Schluchten und Wäldern. Aber Leiden konnten Chrysostomus nicht brechen; er blieb auch mit seiner Gemeinde zu Constantinopel sowohl wie noch mehr mit seinen Freunden in dem weit nähern Antiochien durch häufige Besuche und ausgedehnten Briefwechsel in regster Verbindung; ja er widmete auch den Missionsstationen, welche er unter den Goten, sowie in Cilicien und Phönicien gegründet hatte, unermüdete Fürsorge. Seine Feinde jedoch ruhten ebenso wenig. Laut seinem Biographen (Palladius, Dial. c. 11 — XLVII, 37) konnten sie es nicht ertragen, „zu sehen, wie die antiochenische Kirche nach Armenten pilgerte und von dorthier wiederum der antiochenischen Kirche des Johannes liebliche Philosophie ertönte“. Auf ihr Vetreiben wies der Kaiser dem Verbannten Bitus, eine Stadt am östlichen Ufer des schwarzen Meeres, in wildester Gegend mitten unter Barbaren gelegen, als neuen Aufenthaltsort an. Etwa Ende Juni 407 mußte Chrysostomus den Weg nach Bitus antreten; allein am 14. September erlag er zu Comana in Pontus den Müheligkeiten des Marsches. Seine letzten Worte waren der ihm geläufige Wahlspruch „Ghre sei Gott für Alles“ (ὁ θεὸς τῶ θεῶ πάντων ἕνα ἐστίν) und ein letztes Amen (Palladius, Dial. c. 11 — XLVII, 38). Nur unter der Bedingung, daß der Name des Verstorbenen in die Diptychen eingetragen würde, gewährte der Papst Atticus und seinen Freunden Wieder Aufnahme in die Kirchengemeinschaft. Der letzte Rest der Johanniten soll erst versöhnt worden sein, als zu Beginn des Jahres 438 die irdischen Ueberreste des Heiligen nach Constantinopel gebracht und in der Apostelkirche daselbst beigesetzt wurden. Kaiser Theodosius II., Eudoxia's Sohn, ging dem Sarge entgegen, neigte sich über denselben und „legte Fürbitte für seine Eltern ein, indem er für sie, die aus Unwissenheit gesündigt, um Verzeihung flehte“ (Theodor., Hist. eocl. 5, 36 — LXXXII, 1268).

II. Seine Schriften. Chrysostomus hat eine größere Anzahl von Schriften hinterlassen als irgend ein anderer Schriftsteller in der griechischen Kirche. Die meisten der unzweifelhaft ächten Werke sind Erklärungen der heiligen Schrift in Form von Homilien. Die Reihe der Erklärungen zum Alten Testament eröffnen 67 Homilien über die Genesis (LIII—LIV; vgl. LXIV, 499 ad 502), wahrscheinlich 388 zu Antiochien gehalten. Dieselben erörtern das biblische Buch abschrittweise von Anfang bis zu Ende und stellen, wie wohl in Homiliengepräge, einen vollständigen Commentar dar. Dazu kommen noch Homiliae IX in Genesis (LIV, 581—630), welche sich, mit Ausnahme der letzten, über die drei ersten Kapitel der Genesis verbreiten. Ueber einzelne Kapitel